

Vergebung macht froh

Themenblatt zu II 4 (4)

Intention: Einsehen, Gott ist für und nicht gegen den Menschen

Vergleiche auch: Kurs I 3 (3); II 2 (1); II 3 (2);

Jahresringe September Thema: Nicht mehr Gäste Eph 2, 19-22; Oktober Jüdischer Versöhnungstag (Jom Kippur); November, Buß- und Betttag

Erika Knabe für den Katechetenkonvent Calau-Lübben

1. Zum Thema

Erfahrungen eigener oder fremder Schuld sind Bestandteil menschlichen Miteinanders, auch die Kinder haben Anteil daran. Sie erproben ihren eigenen Willen bei der Verwirklichung ihrer Wünsche und erfahren Grenzen. Beim Überschreiten derselben werden sie beschuldigt und bestraft, sie fühlen sich schuldig, geraten in Ängste und Isolation. Sie erleben unterschiedliche Maßstäbe und Normen für das, was richtig oder falsch ist, auch bei Erwachsenen. Sie versuchen, damit zurechtzukommen und erfahren dabei oft wenig Hilfe. In der Kirchengemeinde sollen die Kinder einen Raum und Menschen entdecken, wo sie ihre Ängste und Fragen aussprechen und Wege der Befreiung kennenlernen und erproben können, wo sie sich angenommen wissen und ermutigt werden, neue Anfänge zu wagen.

Beispielgeschichten und Bilder wollen an eigene Erfahrungen erinnern helfen. Die biblischen Erzählungen Lk 19, 1–10 (Zachäus) und Lk 15, 1–2. 11–24 (Die Geschichte von den beiden Söhnen) sollen neue Wege aufzeigen, wie Schuld bewältigt und vergeben werden kann. Sie helfen entdecken, wie Vergebung von Isolation befreit und in eine Gemeinschaft der Freude und Verantwortung füreinander stellt. Sie ermutigen, sich vertrauensvoll Jesus zuzuwenden als dem, der uns immer wieder einlädt zur Vergebung und zu einem neuen Anfang. Die Kinder sollen aufmerksam gemacht werden, wo und wie dies in unseren Lebensformen, in unserer Gemeindepraxis geschehen kann. In diesem Zusammenhang sollen das Bekennen der Schuld in der Beichte und

das Heilige Abendmahl in das Blickfeld der Kinder gerückt und in Ansätzen erlebbar gemacht werden.

Gestaltendes Tun und gemeinsames Feiern sollen helfen, das Gehörte zu verinnerlichen.

Fragen zur Lebenswelt

- Welches Verhalten von Kindern und Erwachsenen löst Gefühle von Angst und Schuld aus?
- Welche Reaktionen erleben Kinder nach Fehlverhalten bei sich selbst, bei anderen Kindern und auch bei Erwachsenen?
- Welche Möglichkeiten der Bewältigung von Schuld kennen und erleben Kinder? Durch wen erfahren sie Hilfe?
- Auf welche Art und Weise helfen Kinder sich selbst und anderen, damit es ihnen gut geht?
- Wie weit ist das Bekennen von Schuld (Beichte) als ernst zu nehmendes Angebot auch der evangelischen Kirche zur Bewältigung von Schuld im Blickfeld?
- Welche Erfahrungen haben Kinder mit den Abendmahlsgottesdiensten der Gemeinde?

Andere Zugänge

- Kindertage zum Thema »Versöhnung macht froh« unter möglicher Verwendung von Gen 33, 1–16, Gen 45, 1–20 und 50, 15–20
- Rüstzeit zur 5. und 6. Vaterunser-Bitte unter möglicher Verwendung von Mt 18, 21–35 Wo möglich: Kontakt mit jüdischer Gemeindegruppe (Jom Kippur) oder Aktion Sühnezeichen.
- Gemeinde- oder Elternnachmittag, Familiengottesdienst vorbereiten innerhalb der Friedensdekade oder zum Buß- und Betttag (evtl. zu Röm 2, 4)

2. Bausteine

(1) Intention: Verdeutlichen, wenn wir etwas angestellt haben, schaden wir uns und anderen

Inhalt: Blinki und das Roboterauto (M 1)

Didaktisch-methodische Überlegungen

Ein Rollenspiel zum Thema soll die Kinder ermutigen, eigene Erfahrungen auszusprechen und die Erfahrungen der anderen zu hören. Beim folgenden Gespräch können die Ergebnisse auf zwei Plakaten festgehalten werden:

1. Wie ist es gut geworden?
2. Was hat sich verändert?

Die Ergebnisse können verglichen und ergänzt werden. Sie helfen erkennen, welche Vielfalt von Möglichkeiten es gibt, Vergebung zu erlangen. Dass auch das Gebet dazu gehört, sollte unbedingt zur Sprache kommen (besser: zum Vollzug).

(2) Intention: Erkennen, auch Erwachsene machen Fehler, werden schuldig und brauchen Vergebung

Inhalt: Umweltgeschichte M 2, Lk 19, 1–10

Didaktisch-methodische Überlegungen:

Die Kinder haben meist selbst erlebt, dass auch Erwachsene Fehler gemacht haben, schuldig geworden sind und dass dies Auswirkungen auf das Miteinander hatte. Ein Buchstabenquiz »Fehler« als Reizwort oder die Umweltgeschichte M 2 sollen die Kinder auf den Inhalt der Stunde aufmerksam machen und anregen, von eigenen Erfahrungen zu erzählen. Danach hören sie vom Leben des Zöllners Zachäus, bevor er Jesus begegnete. An einem Tafel- oder Flanellbild kann verdeutlicht werden, was Zachäus von seinen Mitmenschen trennt, indem

M 1

Blinki und das Roboterauto

Darf ich euch drei Freunde vorstellen? Das sind Kugel, Blinki und Störn. Na, bei Kugel ist es einfach zu erraten, woher er seinen Spitznamen hat. Bei Blinki wird es schon schwieriger. Genau, er ist so lang wie ein Leuchtturm mit Blinklicht, also Blinki. Aber wie die Freunde auf Störn gekommen sind, weiß ich nicht so genau. Hängt offensichtlich mit seinen Segelohren zusammen, mit denen man, so seine Freunde, durchaus eine Segeltörn machen kann!

Die drei Freunde unternehmen fast alles zusammen. Heute soll Blinki für seine Mutter eine Besorgung machen, und Kugel und Störn begleiten ihn. Während sie durch das Kaufhaus streifen, bleiben sie natürlich eine Weile in der Spielwarenabteilung hängen. Blinki ist hin und weg von den Autos, die man zu einem Roboterauto umbauen kann. »Der hier sieht fast genauso aus wie meiner« ruft Kugel begeistert, und Störn sagt: »Ich hab' den und den hier!«

Blinkis gute Laune ist mit einem Mal wie weggefegt. »Bloß ich habe keinen« denkt er. Und: »Die anderen kriegen mehr Taschengeld und haben keine Geschwister, mit denen sie teilen müssen. Kugel kann seinen Bauch unter Markenklamotten verstecken. Dafür fallen bei meiner Länge die abgelegten Sachen doppelt auf.«

Die anderen beiden merken nicht, daß Blinki plötzlich so finster dreinblickt, sie testen gerade ein Computerspiel. Blinki steht immer noch vor den Roboterautos und bläst Trübsal. Auf einmal steckt ein Auto unter seinem Pullover im Hosenbund. Er weiß gar nicht so richtig, wie es dahin geraten ist. Verstohlen blickt er sich um, keiner scheint etwas gemerkt zu haben. »Komm schon Blinki, lass uns endlich die Sachen für deine Mutter erledigen.« Wie in Trance liest Blinki die Einkaufsliste vor, während die anderen beiden die Lebensmittel einpacken. An der Kasse bleibt ihm fast das Herz stehen, als die Kassiererin freundlich fragt: »War das alles?« Anstatt zu antworten, reicht Blinki ihr einen Geldschein, den anderen Arm hält er möglichst lässig vor die ausgebeulte Stelle von seinem Pullover. Endlich sind sie draußen. Eigentlich wollte Blinki am nächsten Tag so tun, als wenn er ein Roboterauto geschenkt bekommen hat. Aber die eben durchgemachte Anspannung

ist so stark, dass er einfach reden muß: »Guckt euch das Roboterauto an! Der ist doch wohl stark, ey!«

Einen Moment stehen Kugel und Störn fassungslos da, doch dann kommt das große Begreifen, denn Blinki hat das neue Auto unter seinem Pullover hervorgezogen! Im nächsten Moment legt Kugel auch schon los: »Du gemeiner Dieb, du! Mit dir will ich nichts mehr zu tun haben. Und wenn, dann nur, wenn du mindestens drei Monate ohne Stehlen vorweisen kannst!« Kugel schaut Blinki noch einmal voller Verachtung an, dann dreht er sich um und geht.

Blinki steht da wie ein begossener Pudel. Dann sagt Störn leise: »Mensch, Blinki! Warum hast du das bloß gemacht?« Doch dann haut er sich plötzlich mit dem Handballen vor die Stirn und ruft: »Oh, Mann, Kugel und ich sind auch voll blöd! Wir haben mit unseren Autos angegeben, obwohl wir genau wussten, dass du keins hast. Puh, was machen wir jetzt bloß?«

Als Blinki merkt, dass Störn ihn nicht hängen lässt, überlegen sie zusammen, was zu tun ist. *(An dieser Stelle eventuell Kinder um Vorschläge bitten.)*

Eines ist ziemlich schnell klar: Behalten will Blinki das Auto nicht mehr. Die Überlegungen gehen von »einfach in den nächsten Mülleimer werfen« bis »zur Polizei gehen«. Aber bei allem ist ihnen nicht wohl. Auch den Vorschlag, zurück in den Laden zu gehen und das Auto einfach wieder hinzulegen, verwerfen sie schnell wieder, weil sie Angst haben, dabei erwischt zu werden. Und in dem Augenblick könnten sie nicht beweisen, dass sie gerade das Gegenteil von stehlen, nämlich zurückgeben vorhatten.

Schließlich sagt Störn: »Du, Blinki, ich glaube, allein schaffen wir das nicht. Weißt du was, mein Opa ist schwer in Ordnung, der hält dicht. Und der kann uns mit Sicherheit einen guten Tip geben.«

Blinki ist einverstanden, und so schieben die beiden los. Was der Opa ihnen geraten hat oder ob er vielleicht sogar mit ihnen zusammen die Sache in Ordnung gebracht hat, kann ich nicht sagen, denn der Opa hat wirklich dicht gehalten. Ich weiß nur, dass inzwischen wieder alles okay ist. *Sigrid und Reiner de Vries: Blinki und das Roboterauto. Aus: Erzählbuch Gottesdienst. Oncken Verlag Wuppertal und Kassel.*

die »Fehler« aufgeschrieben und als trennende Mauer aufgebaut werden. Nach dem Hören (und Sehen) können die Kinder aussprechen, wie Zachäus sich fühlt und nach Möglichkeiten suchen, wie er aus dieser Situation herauskommen könnte.

Auch diese Lösungsversuche können aufgeschrieben und bei der Weiterarbeit am Tafel- oder Flanellbild verwendet werden.

In der Erzählung Lk 19, 1. 3–10 er-

fahren die Kinder, dass es durch Jesu Hilfe möglich ist, das Leben zu ändern und Schuld zu vergeben. Bei der Weiterarbeit am Tafel- oder Flanellbild könnte nun die »Mauer« abgebaut oder durch die Schrift »Vergebung« überdeckt werden. Auch ein Rollenspiel wäre möglich zum Thema: Jesus im Hause des Zachäus, was sie miteinander reden, oder: Zachäus löst seine Versprechen ein. Solch Rollenspiel würde widerspiegeln, was die Kinder gehört

und verinnerlicht haben bzw. würde sie zum Erinnern und Aussprechen herausfordern. Die in der Intention (1) erstellten Plakate könnten ergänzt werden. Neu: Jesus hilft Zachäus, dass es gut wird.

(3) *Intention: Hören, es wird gut für den, der seine Schuld einsieht und bekennt.*

Inhalt: Geschichte von den beiden Söhnen Lk 15, 1. 2. 11–32

M 2 Beispielgeschichte zu »Erwachsene machen auch Fehler«

Friederike ist schon den ganzen Morgen aufgeregt.

Kaum hatte sie die Augen aufgeschlagen, ist ihr das Diktat eingefallen. Heute sollen sie es wiederbekommen.

Die Cornflakes werden überhaupt nicht weniger in der Schale. Sie wollen einfach nicht rutschen.

Sie denkt: Wenn es nun wieder eine Vier wird? Bei den beiden letzten Diktaten war es immer knapp an der Drei vorbei. Beim letzten Mal war es sogar nur ein halber Fehler zu viel.

Sie hatte sich fürchterlich geärgert. Und dabei hatte sie sooo geübt!

Ihre Mutter wusste das ja mit dem vielen Üben und tröstete sie; aber der Vater sieht nur auf die Zensuren und meckert dann rum.

Die Schule beginnt. Nun wird sie es gleich wissen. Gleich in der ersten Stunde ist Deutschunterricht. Die Lehrerin kommt mit dem Stapel Hefte in die Klasse und legt sie auf ihren Tisch.

Nach der Begrüßung wertet sie erst einmal aus, wie das Diktat insgesamt ausgefallen ist, wie viele Einsen, Zweien usw. es gegeben hat. Dann verteilt sie die Hefte an jeden Einzelnen. Bei einigen Kindern macht sie ein paar Bemerkungen wie: Gut gemacht, Simone. Oder: Da müsstest du aber noch einmal üben, Frank. Bei Friederike bleibt sie stehen, schaut sie betrübt an und sagt: Leider ist es wieder eine Vier geworden. Ein Fehler ist zuviel.

Friederike sitzt da, wie vom Blitz getroffen. Sie kann nichts sagen. Ihre Kehle ist wie zugeschnürt. Das Heft liegt vor ihr auf der Bank. Die rote Vier starrt sie an. Langsam steigen die Tränen in ihr auf.

Emil, ihr Banknachbar, hat jetzt ebenfalls sein Diktat erhalten. Bei ihm ist es eine Zwei geworden. Er freut sich wie ein kleiner König. Das letzte Diktat hatte er nämlich total verhauen.

Jetzt schaut er sich seine Fehler an und vergleicht sie mit denen, die Friederike gemacht hat. Plötzlich fällt ihm etwas auf. Ein Wort, das bei ihm nicht angestrichen ist, also als richtig gilt, ist bei Friederike als falsch angestrichen.

Bei ihr ist zwar das kleine o nicht ganz geraten, aber es ist doch zu erkennen, dass es eins sein soll.

Er überlegt, ob er es Friederike sagen soll. Aber bei ihm kann eigentlich nichts falsch sein, so dass seine Zwei eventuell in Gefahr geraten könnte. Er zeigt ihr, was er entdeckt hat, sie tut ihm leid.

Als Friederike endlich begreift, was Emil ihr da sagt, meldet sie sich ganz schnell. Schließlich kann es für sie nur besser werden.

Sie zeigt der Lehrerin die beiden Diktate. Oh, sagt, diese, da habe ich wohl nicht sehr genau hingesehen. Dein Wort ist richtig geschrieben, Friederike, du bekommst doch noch eine Drei.

Ja, ja! So ist das! Auch Erwachsene machen Fehler!

Brigitte König

M 3 Wolldiagramm, am Beispiel Lk 15, 1–2. 11–32

Material: Zwei in den Farben unterschiedliche Stoffbahnen, (weiß und schwarz), Größe 50 cm mal 100 cm. Drei Wollfäden ca. 2,50 m lang in den Farben blau, rot und gelb. Dieses Material für jeweils 3–4 Gruppen.

Anleitung: Auf einen Tisch legt jede Gruppe (bei kleinen Gruppen jedes Kind) oben das weiße Tuch und an dessen untere Kante das schwarze Tuch.

An die linke Seite der Berührungslinie der zwei Stoffbahnen werden die drei Wollfäden gelegt. Für den Vater beispielsweise blau, für den älteren Sohn gelb, für den jüngeren Sohn rot.

Vergleichbar mit der Lebenslinie eines Menschen wird nun für jede Person der Wollfaden gelegt.

Die Kinder sollen dabei beraten, bzw. überlegen: Geht es zum Beispiel dem jüngeren Sohn gut, ist er im Hoch, also im weißen Bereich oder im Tief (Schweinehüten), im unteren schwarzen Bereich.

So wird mit allen Personen verfahren. Bedenken lassen: Wo berühren sich die Linien, wo überschneiden sie sich, wo laufen sie lange Zeit alleine?

Nachdem alle Kinder bzw. Gruppen fertig sind, wird verglichen:

Was ist an dieser Stelle passiert? Wie fühlt sich hier der Vater? Wo ist hier der älteste Sohn? Warum habt ihr es hier so gelegt? Warum habt ihr hier so entschieden? Wie könnte es weitergehen?

Didaktisch-methodische Hinweise

Eine Bildbetrachtung (zum Beispiel Bild »Ist was passiert?« In: Miteinander Neues entdecken. Evangelische Verlagsanstalt Berlin 1986, S. 108) dient als Impuls zum freien Gespräch. Dazu beschreiben die Kinder eigene Erfahrungen unter Freunden und in der Familie. Nach dem Erzählen von Lk 15, 1. 2. 11–32 vergleichen sie die eigenen Erfahrungen mit dem Inhalt der gehörten Geschichte. Gestalten eines Wolldiagramms (M 3): Die Kinder erinnern sie sich an den Inhalt der Geschichte

und die Gefühle, die sie dabei hatten. Bei mehreren Gruppen Austausch und Vergleich. Lied: »Ich will zu meinem Vater gehen« (KG 315)

(4) *Intention: Ermutigen, sich von Jesus einladen und vergeben zu lassen.*
Inhalt: Fest der Vergebung im »Haus des Heils«

Methodisch-didaktische Überlegungen:
»Vergabung« soll gefeiert werden, um den befreienden, froh machenden Charakter derselben zu vergegenwärtigen,

auch im Blick auf das Abendmahl. Es könnte ein Fest der Vergebung sein wie im »Haus des Heils« bei Zachäus (Lk 19, 6ff). Es kann je nach der örtlichen Situation unterschiedlich gestaltet werden. Ein Vorschlag will M 6 sein. Auf spielerische Weise sollen noch einmal alle Personen der Intentionen (1)–(3) mit ihren Geschichten Revue passieren.

Um Brücken zur Gegenwart zu bauen, sollten Menschen unserer Zeit einbezogen werden. Informationskarten (Beispiele M 5) zu einem Reporter-Rollenspiel enthalten gezielte Impulse.

M 4 Vorbereitungen zum »Fest der Vergebung«

- Raumgestaltung: Außer einem festlich gedecktem Tisch, an dem alle Platz haben, ist ein großes Schild »Haus des Heils« vorzubereiten (Eingang oder Tafel).
- Es ist zu denken an Essen, Trinken, Blumen, Kerzen, (Bibel).
- Erarbeitetes aus den Intentionen (1)–(3) als Wandschmuck. (Plakate)
- Ausreichend Informationskarten
- Ausreichend Geschenkkarten
- Für den Reporter eventuell Mikrofön und Kassettenrecorder
- Liedblätter (oder Bücher), falls die Lieder nicht ausreichend bekannt sind.
- Segensworte für die Kinder überlegen.

M 5 Beispiele für Informationskarten (Fest der Vergebung)

- Du bist Blinki. Erzähle, was du angestellt hattest und wie es wieder gut wurde.
- Du bist Zachäus. Erzähle, welche Probleme du hattest, welche Freude dein Leben verändert hat.
- Du bist der Vater der beiden Söhne. Erzähle, was dich traurig und fröhlich gemacht hat.
- Du bist eine Mutter. Überlege, womit du dein Kind gekränkt hattest und warum es dir wieder verziehen hat.
- Du bist ein Reporter. Du siehst das Schild »Haus des Heils«, siehst das Feiern und bist neugierig. Du fragst, ob du mitfeiern kannst. Dann möchtest du wissen, was gefeiert wird und lässt dir von allen erzählen, was passiert war, dass sie jetzt Vergebung feiern. Frage immer wieder nach.
- Du bist Gabi. Du bist schon 15 Jahre alt und gehst zur Jungen Gemeinde. Du hattest Streit mit deiner Freundin. Denke dir aus, warum. Erzähle, wie es gut geworden ist.
- Du bist Klaus. Du bist katholisch. Erzähle oder lies vor: Ich komme gerade vom Pfarrer, ich habe gebeichtet. Ich gehe öfter dazu hin. Es war gar nicht so leicht, ihm alles zu sagen, was ich falsch gemacht habe. Aber er hat mir geholfen, dass ich den Mut habe, es gut zu machen und mich zu ändern. Er hat gesagt: Denke an Jesus. Er hilft dir. Er vergibt dir. Dann hat er mich gesegnet. Nun bin ich froh und feiere gern mit.

M 6 Fest der Vergebung – Möglicher Verlauf

- *Begrüßung*: Herzlich willkommen im »Haus des Heils«. Ihr werdet schon erwartet. Seht, der Tisch ist für euch gedeckt. Ihr seid ganz besondere Gäste. Wer ihr seid, erfahrt ihr nun.
- Ziehen und/oder Verteilen der Informationskarten M 5 (und Spielaufgaben). Zeit geben zum Nachdenken und Einstellen auf die Rolle.
- Platz nehmen am Tisch. Ansage: Wir haben alle etwas gemeinsam, es ist wieder gut geworden in unserem Leben. Darum feiern wir das Fest der Vergebung im Haus des Heils.
- Lied: Unser Leben sei ein Fest – Reporterspiel, bis jeder in seiner Rolle erzählt hat, wie es bei ihm gut geworden ist.
- Kurzandacht: Wir haben dem Reporter unsere Geschichten erzählt, er wird sie nun weitersagen. Viele werden dadurch den kennenlernen, dem wir dieses Fest verdanken, Jesus. Wir hoffen, dass auch sie die gleiche Erfahrung machen wie wir und dass auch sie sich einladen lassen zu einem Fest der Vergebung in ein »Haus des Heils«
- Lied: Komm, sag es allen weiter – Häuser des Heils müssen nicht nur Kirchen sein. Das Fest der Vergebung kann überall gefeiert werden. Natürlich im Gottesdienst beim Abendmahl, aber auch zu Hause, in der Schule, unter Freunden, überall da, wo einer sich durch Jesu Worte ermutigen lässt, seine Schuld einzusehen und zu bekennen, wo einer versucht, etwas wieder gut zu machen und sich zu ändern.
- Gebet: 5.+6. Vaterunser-Bitte oder: Hab ich Unrecht heut getan ...
- Verteilen der Geschenkkarte mit Aussagen: So kann es gut werden.
- Lied: Wenn wir jetzt Weitergehen
- Segen, indem jedem Kind ein persönliches Segenswort zugesprochen wird

Anstelle des Reporters können die Kinder sich auch gegenseitig erzählen oder erraten, wer sie sind und warum sie in diesem Hause mitfeiern. Auch ein Quiz zu den einzelnen Personen und Situationen, wie andere Spiele, können mit einbezogen werden. Gemeinsames Essen und Trinken an festlich gedeck-

tem Tisch soll einerseits den festlichen Charakter unterstreichen und zu guter Gemeinschaft mit der Gruppe helfen, aber auch symbolische Handlung im Blick auf das Abendmahl sein.

Eine Kurzandacht am Ende will noch einmal erinnern, dass zur Vergebung auch Nachdenken, Besinnung,

Zuhören als Voraussetzung für Veränderung gehörten, dass ähnlich in Gottesdiensten Vergebung gefeiert wird. Ein Geschenk zum Mitnehmen könnte eine Karte mit Aussagen zum Thema »So kann es gut werden« aus den Intentionen (1)–(3) sein (Plakat), von den Kindern gestaltet.